

aus authentisch zu werten sind. Überzeugend wirkt auch sein Appell am Schluß des Buches an den Leser, die russischen Dinge vorurteilslos zu bedenken. Von der jungen Generation weiß der Verf. in emphatischen Worten zu berichten. So bedeutet dieses Werk eine Warnung und Mahnung. Die Erstausgabe in russischer Sprache „Nesabywajemoje“ (1957) (Unvergessliches) hatte großen Erfolg und war im Nu vergriffen. Krasnow starb 1959 an den Folgen der schweren Leiden, die er sich in der Gefangenschaft zugezogen hatte, so daß er die 2. Aufl. nicht mehr erlebte. 1960 erschien die amerikanische Ausgabe unter dem Titel „The hidden Russia“, die mit dem US-Literaturpreis ausgezeichnet wurde. Bedauerlich ist, daß die aufschlußreichen wertvollen Fotos – darunter seltene Aufnahmen von Ataman Krasnow und den Kosakenführern kurz vor ihrer „Abreise zur Konferenz“, d. h. vor der Auslieferung an die Sowjets –, die in der russischen Ausgabe enthalten sind, in der deutschen fehlen. Jeder, der sich für Rußland interessiert, sollte diese Erinnerungen lesen, die die Wahrheit über den Kommunismus und die Wahrheit über das russische Volk offenbaren.

R. Karmann

verdient Lob. Die beigegefügteten Fotos, die streifenförmig Begebenheiten aus dem Einsatz der Kosakenverbände in Südrußland und auf dem Balkan veranschaulichen, sprechen eine beredte Sprache: hier sind einmalige Erinnerungen im Bild wiedergegeben. In diesem kleinen Meisterwerk ist dem tapferen General von Pannwitz und seinen todesmutigen Kosaken ein durchaus würdiges Denkmal gesetzt.

R. Karmann

STUDNITZ, Hans Georg v.: *Als Berlin brannte*. Stuttgart: Kohlhammer 1963. 299 S. Lw. 19,50.

Es handelt sich bei diesem Buch um ein Tagebuch aus der Zeit von Februar 1943 bis April 1945, die der Verf., damals in der Informations- und Presseabteilung des Auswärtigen Amtes tätig, in Berlin verbracht hat. Man erlebt den allmählichen Untergang einer Stadt, beobachtet und beschreibt von einem klugen Mann, der viele Hintergründe kennt. Aufschlußreich ist vor allem die Tatsache, daß der Verf. jenen Kreisen nahestand, die den Nationalsozialismus von Anfang an ablehnten, aber ohnmächtig zusehen mußten, wie er alles, was ihnen lieb und teuer war, zerstörte. Drückender als die äußere Zerstörung der Stadt wirkt die unaufhaltsame Auflösung der gesellschaftlichen Ordnung, die in jenen Jahren geschah. Nicht so laut wie die äußere Zerstörung der Stadt, war sie in ihrer Stille unheimlicher und nachdrücklicher bis auf den heutigen Tag. Daß das Buch dies sichtbar werden läßt, darin liegt sein eigentlicher Wert.

O. Simmel SJ

KERN, Erich: *General von Pannwitz und seine Kosaken*. Göttingen: Plesse-Verlag 1963. 224 S., 16 Bld., mehrere Kartenskizzen. Lw. 14,80.

Mit Hilfe namhafter Kosakoffiziere schrieb Erich Kern unter Auswertung von Aufzeichnungen und vielen Briefen des Generals von Pannwitz die Geschichte der Kosaken im zweiten Weltkrieg nieder. Zahlreiche Erlebnisberichte, die meist etwas romanhaft ausgestaltet sind, wechseln mit historischen Betrachtungen ab, bei denen auch die Aufzeichnungen des Obersten von Schultz Verwendung fanden. Mit schonungsloser Offenheit wird der grausame Kampf gegen die Tito-Partisanen in Bosnien und Kroatien geschildert, wobei unerhörte Greuelthaten verübt worden waren. Besonderen Wert gewinnt das Buch dadurch, daß die vergeblichen und verzweifelten Bemühungen Helmuths von Pannwitz um eine bessere und gerechte deutsche Ostpolitik hervorgehoben werden.

Das Buch ist in hinreißender, aber schlichter Sprache geschrieben, wobei alle Schönfärberei vermieden wurde. Auch die Buchausstattung

Romane

MEIDINGER-GEISE, Inge: *Der Mond von gestern*. Roman. Nürnberg: Glock und Lutz (ohne Jahr). 435 S. Lw. 19,80.

Ein kaum zwanzigjähriges Mädchen tötet den eigenen Vater, um die schmachvolle Ehe der verstorbenen Mutter zu rächen. In die 24 Kapitel des Buches, von denen sich zwölf mit dem „Ereignis“ und zwölf mit dem „Geständnis“ beschäftigen, sind in gekonnter filmischer Manier

Rück Erinnerungen eingeblendet, die das Nachkriegsberlin mit seinen wirren Verhältnissen in der westfälischen Kleinstadt Ilswede als Erklärung, Hintergrund und fortwirkendes, aber aufzuarbeitendes Verhängnis für die vielschichtige Verflochtenheit der zwischenmenschlichen Bezüge lebendig werden lassen. Die beiden Brüder wollen die Tat ihrer Schwester von einem Facharzt als Folge einer Geistesverwirrung bezeichnet sehen. Solche Bemühungen scheitern an dem klaren Geständnis der Mörderin: „Meinen Plan hatte ich im Kopf – den Plan, die Lüge, die sich Vater nannte, zu töten.“ Worin die Lüge bestand, wird dem Leser an den gleichzeitig auftauchenden Erinnerungen des verhörenden Facharztes anschaulich, der sich in den Jahren seiner früheren Berliner Praxis mit der Frau eines seiner Patienten vergangen hat.

Die Verf. versteht es meisterhaft, persönliche Motive und milieubedingte Anfälligkeit für das Verbrechen im Erlebnisspiegel der Umwelt psychologisch auszuleuchten. Sie weiß sich den heilenden Kräften des Lebens verpflichtet und will dem gefährdeten Menschen helfen. Sie kennt auch dessen abwehrende Scheu gegen rasch aufgenötigte „fromme“ Antworten auf notvolle Fragen. Das mag mit ein Grund sein, warum sie die Lösung der aufgeworfenen Probleme nicht ausspricht, sondern nur vorbereitet und – wie ein hintergründig-abstraktes Gemälde – verhalten andeutet, um den reifen Leser herauszufordern, diesen Schritt, den sie ihm nicht ersparen will, selber zu tun. K. Neumeier SJ

eine Gelegenheitssache ist, eine Gelegenheit, die man nicht verpassen darf ...“

Octave Coltenceau sollte sie nicht verpassen. Durch unglückliche Umstände kommt er in eine Situation, die ihn zur Entscheidung drängt. Aber er findet nicht die Kraft zur Annahme der unbedingten Forderung des Evangeliums. Der Kompromiß wird ihm zum Verhängnis – zunächst freilich zum Glück. Tatsächlich findet er mit der Geliebten, Marie-Laure, die ihn mit der ganzen Kraft ihrer Person liebt, eine Erfüllung, die ihm in seiner Ehe versagt geblieben war. Nun wird er sich der Oberflächlichkeit und Heuchelei seines ganzen bisherigen Lebens bewußt, sowohl im religiösen Bereich wie auch im Verhältnis zu seiner Familie, besonders zu seiner Gattin. Das Glück mit Marie-Laure scheint vollkommen. Aber das Verhängnis kommt unweigerlich und unaufhaltsam. Das Drama geht seinem Höhepunkt entgegen, wenn Coltenceau, noch unschlüssig, wieder beginnt, sich die Frage nach Gott zu stellen. Marie-Laure fällt die Entscheidung, die ihn einerseits vernichten muß, andererseits aber zu einer „ganz neuen Ruhe“ gelangen läßt.

Etang erweist sich als genialer „Dramatiker“. Er vermag in weitem Bogen die ganze Wirklichkeit zu umfassen. „Nur wenige verstehen es, das Agglomerat aus Fleisch und Geist, aus Gut und Böse, nämlich den Menschen, so brillant darzustellen“ (Marcel Brion). Eine Fülle von Problemen wird angerührt, die auch die Arbeit des Seelsorgers und die Reflexion des Theologen bereichern können.

K. Ploetz SJ

ESTANG, Luc: *Das Glück und das Heil*. Roman. Köln: J. P. Bachem 1963. 301 S. Lw. 19,80.

„Nie wurde es einem Menschen zuteil, gleichzeitig sein Glück und sein Heil zu erlangen.“ Dieses Wort von Péguy steht dem Roman als Motto voran. Es ist richtungweisend für das ganze Werk. Von Anfang an zieht der Autor den Leser in den Bannkreis seiner Problematik, die im wesentlichen in der Spannung zwischen menschlicher und religiöser Existenz gründet. Zunächst wird das Problem von der Reflexion her diskutierend angegangen. Die Worte, die Professor Clamamus, eine höchst seltsame, als Mystagoge eine neue Religion verkündende Gestalt an Octave Coltenceau, den Helden des Romans, richtet, sind geradezu prophetisch: „Eines Tages werden Sie wissen, daß das Glück

VITTORINI, Elio: *Gespräch in Sizilien*. Olten: Walter 1961. 208 S. Lw. 14,80.

Der Roman hat Vittorinis Weltruhm begründet. Er ist schon 1941 erschienen, später aber vom faschistischen Regime verboten worden. Die erste deutsche Ausgabe erschien 1944 in Zürich. So ist das „Gespräch in Sizilien“ einen langen Weg gegangen, bis es zu uns kam. Vittorini schildert den kurzen Besuch eines jungen Mannes bei seiner Mutter in Sizilien, der aus dem Gespräch mit der Mutter neue Zuversicht auf die unerschütterliche Kraft der menschlichen Natur schöpft, die vom totalitären Staat erniedrigt und beleidigt wird. So ist das Buch ein Dokument der italienischen Widerstandsbewegung geworden. Aber doch nicht in erster Linie ein politisches Bekenntnis, sondern ein